denkt nicht angesichts der Wiener Barrikadenkämpfe an die jämmerlichen Versuche Kautskys und Bernsteins, den Barrikadenkampf aus dem Waffenarsenal, das Marx und Engels der Arbeiterklasse hinterlassen haben, hinauszuexkommunizieren....

Die unmittelbaren Ursachen der Wiener Straßenkämpfe zeigen eine fast verblüffende Aehnlichkeit mit Ereignissen, die sich noch jüngst in Deutschland zugetragen haben. Am 30. Januar wurden in Schattendorf im Burgenland gelegentlich einer Veranstaltung des Republikanischen Schutzbundes, der dem deutschen Reichsbanner gleichkommt, durch Gewehrschüsse zwei Dorfbewohner getötet. Aehnlich wie in Arensdorf, wo ein Reichsbannermann durch Faschisten niedergeknallt wurde. Die Mörder von Schattendorf, die beiden Söhne eines faschistischen Gastwirtes, wurden Donnerstag abend freigesprochen. Also genau so wie in Deutschland, wie bei der Ermordung des Reichsbannermannes Tollor in Breslau, bei der Ermordung von weiteren 47 Reichsbannerarbeitern, bei der Ermordung von zahlreichen kommunistischen Arbeitern. Die Wiener Arbeiterschaft hat auf den Schiedsspruch der Klassenjustiz, der klar und rein die Frage beantwortet, wer in Oesterreich regiert, ob die Bourgeoisie oder Sozialdemokratie, in einer Art geantwortet, die als unvergängliches Ruhmesblatt in der Geschichte der österreichischen Arbeiterschaft weiterleben wird. Die Arbeit in den Betrieben wurde niedergelegt, der Strom in den Elektrizitätswerken ausgeschaltet, gewaltige Demonstrationen durchzogen die Straßen Wiens. Und in den Ruf, der hunderttausendfach in den Straßen Wiens ertönte: „Nieder mit den Arbeitermördern, nieder mit der Klassenjustiz!" stimmen Millionen und aber Millionen deutscher Arbeiter ein, in deren Körper die deutsche Klassenjustiz tausende um tausende Wunden gebrannt hat. Daß der Haß der Demonstranten sich vor allem gegen die nationalistischen Pressereptilien in Wien gewandt hat, gegen das großdeutsche Parteiorgan Die Wiener neuesten Nachrichten und das Klassenorgan Die Reichspost (etwa wie in Deutschland die Deutsche Zeitung und die Germania), ist nur zu begreiflich, denn diese Faschistenorgane hatten zum Arbeitermord gehetzt und über den Freispruch gejubelt. Die Wiener Arbeiter haben ihnen die verdiente Quittung erteilt. Und wenn der Justizpalast in Wien in Flammen aufgeht, so mag dies den Klassenrichtern aller Länder ein Warnungssignal sein, daß auch die Geduld der Arbeiterschaft sich erschöpfen kann, daß der Haß der Arbeiterschaft gegen die faschistische Klassenjustiz nicht erlöschen wird, solange die Bourgeoisie regiert!

In Wien wird noch gekämpft. Bundestruppen rücken mit Maschinengewehren gegen die revolutionären Arbeiter heran. Der sozialdemokratische Parteivorstand, der wie in Deutschland jede organisierte Massenaktion gegen die faschistischen Mörder zu verhindern wußte, berät, wie er die Arbeiter in die Fabriken zurückjagen und die Ruhe und Ordnung wieder herstellen kann. Der Republikanische Schutzbund, das österreichische Reichsbanner, versucht, zwischen den kämpfenden Arbeitern und den Truppen der bürgerlichen Staatsgewalt zu vermitteln. Die österreichische Sozialdemokratie verleugnet auch hier nicht ihre wirkliche Rolle im Klassenkampf des Proletariats.

Wie die Wiener Kämpfe auch ausgehen mögen: die Barrikadenkämpfe der österreichischen Arbeiterschaft gegen die weiße Klassenjustiz sind ein Lichtblick in dieser Zeit der Herrschaft der finstersten Reaktion der ganzen Welt. Sie beweisen, daß auch im Lande der stärksten Sozialdemokratie und der schwächsten Kommunistischen Partei in den Herzen der Arbeiterschaft der Gedanke der Revolution lebt und unzerstörbar ist. Wir grüßen die revolutionären Arbeiter Wiens in heißer brüderlicher Sympathie.

Ausdehnung der Kämpfe

Wien, 15. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

Die blutigen Kämpfe haben neuerdings an Ausdehnung gewonnen und sich auch auf das Gebiet um die Polizeidirektion, das Haupttelegraphenamt und die Börse ausgedehnt, wobei die Polizeitruppen und Militärabteilungen mit Maschinengewehren zu heftigen Angriffen übergingen. Der Justizpalast ist so gut wie ausgebrannt. Vor dem Rathaus werden neuerdings Barrikaden errichtet. Die Wut der Menge steigert sich von Stunde zu Stunde. Die Versuche der sozialdemokratischen Führer, die Empörung zu dämmen, stießen auf Widerstand. Aus der Umgebung von Wien strömen seit mittag zahlreiche Arbeiter ein, um an den Demonstrationen teilzunehmen, trotzdem die sozialdemokratischen Führer gegen den Zuzug von Demonstranten Stellung nahmen. Auch Mitglieder des Republikanischen Schutzbundes nahmen an den Demonstrationen in großer Menge teil, obgleich die Leitung des Schutzbundes den Befehl erteilt hatte, daß die Formationen auf den Sammelplätzen in ihren Bezirken sich zu sammeln haben. Entgegen den böswilligen Gerüchten, die von reaktionärer Seite ausgestreut werden, steht fest, daß keinerlei Plünderungen vorgekommen sind.

•

Die linken SP.-Führer lassen die Massen im Stich

Die Kommunisten organisieren Demonstrationsversammlungen

Wien, 15. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

Die sozialdemokratischen Führer lassen die Massen im Stich. Zwar hat die heutige Wiener Arbeiter-Zeitung in ihrem Leitartikel heftig gegen das Urteil der Klassenjustiz geschrieben, doch keinerlei Kampfparole herausgegeben. Die Kommunistische Partei hat heute morgen Flugblätter verteilt, in denen die Absetzung des Justizministers und des Wehrministers gefordert wird und in denen ferner die Absetzung des Polizeipräsidenten und die Kommunalisierung der Polizei und die Auflösung der Faschistenzentrale verlangt wird. Gestern abend veranstaltete die Kommunistische Partei in dem Arbeiterbezirk Ottokring mehrere Demonstrationsversammlungen.

•

Das Militär eingesetzt

Die sozialdemokratische Polizei mit Maschinengewehren gegen die Arbeiter

Wien, 15. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

Aus vielen Teilen der Stadt wird neues Feuergefecht mit zahlreichen Toten und Verwundeten gemeldet. Die Regierung hat Militärabteilungen eingesetzt, die gegen die Menge mit Maschinengewehren feuern. Die Polizei ist mit Militärgewehren ausgerüstet. Auf den Straßen vor dem Parlament sind Maschinengewehre aufgestellt. Die Regierung erwägt eine Zusammenziehung der Bürgerwehr aus der Provinz. In den Abendstunden hat sich der Streik auch auf die Eisenbahn ausgedehnt. Die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten und auch das Zugpersonal der Fernbahnhöfe streikt, so daß die Abtransportierung der Fernzüge von Wien nicht mehr möglich ist.

•

Wien, 15. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

In den ersten Nachmittagstunden erschienen Führer der Wiener Sozialdemokratie, unter anderem der sozialdemokratische Bürgermeister Seibt und der Führer des sozialdemokratischen Schutzbundes Deutsch und versuchten, auf die Massen beschwichtigend einzureden. Sie wurden jedoch niedergeschrien. Um 10 Uhr gaben die Polizeitruppen, die auf den Nebenstraßen die Demonstrierenden hinterrücks überfallen hatten, trotz der Versprechungen der sozialdemokratischen Landeshauptmannschaft, von der Schußwaffe keinen Gebrauch zu machen, auf die Arbeitermassen Salven ab. Die in Formationen zur Räumung des Platzes vorbeimarschierenden Polizeitruppen feuerten etwa 1 Stunde ununterbrochen Salven in die Massen. Die Zahl der Toten und Verwundeten läßt sich nicht einmal annähernd feststellen. An den Verbandsplätzen des Roten Kreuzes, des Schutzbundes der Arbeitersamariter und der Rettungsgesellschaft wurden

bisher über 40 Tote und 200 Schwerverletzte eingeliefert.

Zur Säuberung der Straßen ließ der Polizeipräsident weiter ununterbrochen Salven abfeuern und berittene Polizeitruppen gingen mit blankem Säbel in Attacken vor. Berechnungen der sozialdemokratischen Führer, daß sie die Massen durch ihre Ueberredungskünste beruhigen könnten, haben sich bis zur Stunde als falsch erwiesen. Der Straßenkampf dehnte sich im Gegenteil durch Zuzug aus der Umgebung Wiens in verschiedene Teile der Stadt weiter aus. Gegen 17 Uhr trat die Wiener Gewerkschaftskommission zusammen, um über die

Proklamierung des Generalstreiks

zu beraten, nachdem dieser von der Arbeiterschaft bereits längst durchgeführt war. In den Abendstunden kam es vor der Universität zu einem neuen Feuerkampf.

•

Wien, 15. Juli. (Eigene Drahtmeldung.)

In den Abendstunden leitete die Regierung Verhandlungen mit der Parteileitung der Sozialdemokraten ein. Diese verlangte den Rücktritt des Wiener Polizeipräsidenten, den sie selbst auf diesen Posten gesetzt hatte und der angeblich gegen die Weisung der sozialdemokratischen Wiener Landesregierung Maschinengewehrfeuer auf die Demonstranten eröffnen ließ. Abends haben die Demonstranten einen Angriff auf das Polizeigebäude unternommen, um die Gefangenen zu befreien.

•

Berlin, 16. Juli. (Eigene Drahtmeldung.)

Gestern in den Abendstunden war mit Wien keine telephonische Verbindung mehr zu erreichen, sie scheint infolge des Streiks der Telephonbeamten abgebrochen zu sein. Ueber die Ereignisse in den Nachtstunden liegen demzufolge keine verläßlichen Nachrichten vor.

•

Solidarität mit den Wiener Arbeitern

Berlin, 16. Juli. (Eigene Drahtmeldung.)

Die gestrige Groß-Berliner Funktionärversammlung der Roten Hilfe nahm folgende Resolution einstimmig an: „Das österreichische Proletariat hat der dortigen Reaktion und Klassenjustiz die einzig richtige Antwort gegeben. 250 Funktionäre der Roten Hilfe Berlin-Brandenburg begrüßen die Aktivität des österreichischen Proletariats und geloben vollste Solidarität und Unterstützung. Gemeinsam erheben wir mit euch schärfsten Protest gegen den Freispruch der faschistischen Mörder und versichern schärfsten Kampf gegen die internationale Klassenjustiz und den weißen Terror."

•

Vorwärtshetze gegen die Wiener Arbeiter

„Neue Faschistengefahr in Wien." — Der Aufstand eine „kommunistische Mache". — Das Stammesorgan für den sozialdemokratischen Arbeitermord

Berlin, 16. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

Am Schluß der Wiener Meldungen nimmt der Vorwärt in einem längeren Artikel in heftig ablehnender Weise gegen die Wiener Vorgänge Stellung. Das Schandblatt schreibt:

„Die Empörung begreifen, heißt keineswegs den explosiven Ausbruch gut heißen, der zu sinnlosen Opfern führte . . . Die Wiener Vorgänge bestätigen, daß die entflammte Aufgeregtheit . . . nur eine Vermehrung des Uebels ist.

Wozu hat der Ausbruch der Leidenschaft geführt? Zu den 2 Todesopfern haben sich 40 neue hinzugesellt, außer den vielen Verwundeten . . . Es sind Beamte und Wachtmannschaften, die bei der bekannten republikanischen Gesinnung der öffentlichen Sicherheitsorgane ebenso wenig wie die Demonstranten mit dem Freispruch der faschistischen Täter einverstanden gewesen sein werden.

Immerhin kann die Demonstration gegen die Justiz gedeutet werden. Aber auch dies ist völlig sinnlos. . . .

Um schließlich aber politisch die Situation festzustellen, ... in Oesterreich besteht eine akute faschistische Gefahr nicht. Sie könnte erst durch Vorgänge wie die gestrigen hervorgerufen werden. Denn was ist weiter erreicht als daß drei republikanische Staatsorgane gezwungen wurden, um die Ordnung aufrechtzuerhalten gegen Volksmassen vorzugehen, deren republikanische Einstellung sich von deren kaum unterscheidet?"

Zum Schluß fragt der Vorwärts: „Was sollte sich schließlich ein Sozialdemokrat als positives Ziel einer solchen Bewegung vorstellen?", um dann in einen Erguß seiner bekannten Kommunistenhetze überzugehen und die Bewegung der Wiener Arbeiterschaft als Wasser zu denunzieren, das Wasser auf die Mühle der Kommunistenbestialisch liefern.

Rußland—DSV 1910 3:0 (1:0)

Ecken 7:1

42 000 Zuschauer auf dem Stadion Ost demonstrieren für die proletarische Einheitsfront gegen die imperialistische Kriegsgefahr

hg Dresden, den 15. Juli.

Von den Masten des Stadion Ost, der schmucken Arbeiterheimstätte des Bundesmeisters der deutschen Arbeiterfußballer, wehen Flaggen. Die Tribüne, auf der Leitung und Presse Platz nahmen ist von zwei Fahnen flankiert. Eine trägt die Bundesfarben des ATuSpB, die andere die Farben des Landes, dessen spielstärkste Mannschaft heute dem Fußball-Bundesmeister entgegentritt — blutrot leuchtet sie vom Maste — die Fahne des Bundes der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Rechts und links von beiden Fahnen flattern auf halbmast die Farben des DSV. Das werktätige sächsische Volk und mit ihm die Arbeitersportler trauern um das Schicksal der Klassengenossen, deren Leben die Naturkatastrophe vernichtet hat.

12 000 Freunde des Arbeitersportes

eilen auf allen möglichen Transportmitteln dem Stadion zu. Alle Straßenbahnen in dieser Richtung sind überfüllt. Tausende von Radfahrern zerreißen die Luft mit ihrem trommelfellreizenden Klingeln. Ja, aus Kamenz, aus Bautzen und sogar aus Leipzig ist je ein dichtbesetztes Rundfahrtauto erschienen. Kopf an Kopf steht bald die Menge, zunächst natürlich in den Mittelreihen, bald aber füllen sich auch die Flanken. Gemeinsam mit den DSV-Leuten haben Rote Frontkämpfer den Ordnungsdienst aufgenommen. Dies gefällt etlichen Leuten der Bundespresse nicht. Der Kreis der Voreingenommenen ist aber fast nur auf diese wenigen beschränkt. Zwar war von vornherein ein Mißklang beim Empfang der Russenmannschaft vorhanden gewesen. Wahrscheinlich bewußt, hatte die Bundesleitung des ATuSpB die Dresdner Arbeitersportler zu spät vom Kommen der Mannschaft benachrichtigt. Weder ein Empfang noch ein Kommers sollte stattfinden. Statt, wie klassenbewußte Arbeitersportler, die Fahne der Russen zu einer mächtigen internationalen Kundgebung für die Verbrüderung der russischen und deutschen Arbeiterklasse auszuheben, hatten gewisse Leute gerade das Gegenteil durchzusetzen versucht. Ja, man hatte sogar indirekt den russischen Genossen verboten, bei Demonstrationsempfängen mit dem Zuge zu marschieren. Die Hand des sozialdemokratischen Parteivorstandes war hier im Spiele. Dennoch hatten die Dresdner Arbeiter es sich nicht nehmen lassen, ihre russischen Klassengenossen zu empfangen. Heute eilte nun alles herbei, direkt vom Schraubstock oder vom Schreibtisch, um den Entscheidungskampf mit anzusehen. Recht unangenehm machen sich gewisse Vereinsmeier bemerkbar. Zwar ist bei einem Verein vom Schlage des DSV 1910 ein wenig „Lokalpatriotismus" verständlich, dennoch ist die oft lächerlich wirkende Voreingenommenheit weder ein Zeichen von sportlicher, noch klassenmäßiger Reife. Erhitzt wird über die Aussichten debattiert. Man weiß, daß DSV entschlossen ist, den Russen so wenig wie möglich Tore zu lassen. Sparke, der hervorragende Torwächter des DSV, hat die Methode der Russen auf seiner Reise durch die Sowjetunion genau studiert. Andererseits wurde über die Spielstärke diskutiert — bis der Beginn des Spieles die Massen in den Bann zwang.

Der Spielverlauf

Nach Beendigung des vorangehenden Jugendspiels betraten beide Mannschaften, von 12 000 begeisterten Zuschauern warm begrüßt, den Platz. Bundesfußballwart, Genosse Riedel, begrüßte kommunete die Gäste in einer Ansprache. In dem darauf folgenden allgemeinem Frei-Heil-Gruß drückt sich die bis dahin gehaltene sichtlich starke Bewegung der Zuschauer machtvoll aus und brausend rollte der Bundesgruß aus 12 000 Kehlen in vielfachem Echo an den Häusern der nahen Stadt brechend über den Platz. Den anwesenden Vertretern der bürgerlichen Sportbewegung und dem Mitarbeiter der bürgerlichen Sportpresse Kampf mag es nicht schlecht in den Ohren gegellt haben! Nach Erwiderung durch den russischen Vertreter, der im Namen des Vorsitzenden des Rates für physische Kultur der vereinigten Sowjetrepubliken für den glänzenden Empfang dankte gab der Unparteiische, Wirthgen, Aussig, den Ball frei. Die ersten Angriffe der Gäste durch Links- und Rechtsaußen verpufften. Nun der DSV ging zu lebhaften Angriffen über, die jedoch an der äußerst stabilen Hintermannschaft der Russen ihr sicheres Ende fanden. Bald mußte Dresdens Halbrechter infolge einer in der deutschen Ländermannschaft in Hamburg erlittenen Verletzung ausscheiden. Ersatz sprang ein. Wechselnd kamen noch vor der Pause beide Tore in Gefahr. DSV zeigte sich unfähig einen gut plazierten Elfmeterball zu verwandeln. Der Dresdner Torwann hielt mehrere gefährliche Schüsse der Gäste in unnachahmlicher Manier. Der rechte Verteidiger der Russen mußte ebenfalls durch Verletzung noch vor dem Pausenpfiff ersetzt werden. Rußlands Mittelläufer Selin ging in die Verteidigung und ein für den damit verwaisten Mittelläuferposten recht befähigter russischer Genosse nahm seine Stellung ein. Schon glaubte jeder, daß vor der Pause kein Tor mehr fallen würde als nach einer Flanke von rechts der Gästemittelstürmer unhaltbar zum ersten Treffer einköpfte. Nach Wiederanpfiff kolossaler Endspurt der Russen! Mit noch nie gesehenem Elan berannten sie das Tor der Dresdner. Auch hart wurde gespielt. Der DSV zerfiel langsam zermürbt durch die manchmal zu massive Spielweise der Russen, nicht, weil er technisch unterlegen war. Heroisch kämpfte die Hintermannschaft der Dresdner. Immer wieder in letzter Sekunde warf sich einer der Wackeren in den gefahrbringenden Schuß eines Russen. Langsam stieg das Torverhältnis zu gunsten der Gäste. 15 Minuten nach der Pause — zweites Tor für die Russen. Unhaltbar für Dresdens Hüter sank der Ball den Weg unter die Querlatte. Krampfhaft bemühte sich der DSV-Sturm, nach vorn zu kommen. Doch mit dem Einsatz ihres ganzen Könnens vernichtete Rußlands Hintermannschaft jede Erfolgsmöglichkeit. DSV' Rechtsaußen trat ebenfalls als Ersatz füllte den Posten zufriedenstellend aus. Auch der Dresdner Halblinke wurde nach einer scharfen Attacke aufs Rasenteppich schwer „getaucht", blieb aber im Felde. Das dritte Tor für die Gäste fiel aus einem schrecklichen Gemassel. Einen in der Luft hängenden vierten Treffer verhindert der DSV-Torwart in bestechendem Stil. Auch die Hiesigen hatten noch zwei große Chancen, ja die letzten Minuten gehörten sogar ihnen. Die letzte Kraft vor dem Tore fehlte nur den Dresdnern, und so vermochte im Bruchteil einer Sekunde immer noch irgendeiner der Gäste die Situation zu klären. Der Gesamteindruck des Spiels sei dahin zusammengefaßt, daß die erste Halbzeit des Spiels in bezug auf Fairneß befriedigte, jedoch nicht allzu spannend verlief. Nach der Pause ungeheures Tempo von beiden Mannschaften, spannende Szenen vor beiden Toren und im Felde doch zu harte Spielweise, namentlich von seiten der Gäste. Hätte der Sturm des DSV mehr Selbstvertrauen besessen, hätten der Sturm und der Mittelläufer so gekämpft, wie es bis zuletzt die Hintermannschaft der Dresdner tat, dann hätten die Gäste keinen solchen Sieg mit nach Hause genommen. Jedenfalls war auch dieses Spiel nicht nur Propaganda für die Ziele der Arbeitersportler, sondern auch eine Kundgebung für die Einheit der Arbeitersportbewegung und die

Blutsbrüderschaft zwischen der deutschen und russischen Arbeiterklasse.

Sammelt für die Hochwassergeschädigten!

Sammelstelle der IAH
in der Redaktion der
„Arbeiterstimme", Dresden, Güterbahnhofstraße 2.

Spenden aller Art werden ständig angenommen, auch an Sonntagen!